

# Grenzwert 20-fach überschritten

**Uster** In Grundwasserfassungen der Gemeinde Uster wurden überhöhte Werte von Pflanzenschutzmitteln gemessen. Das betroffene Pumpwerk in Freudwil wurde in der Folge stillgelegt.

Laurin Eicher

In vielen Gemeinden des Kantons Zürich wurden im September zu hohe Rückstände von Pflanzenschutzmitteln im Grundwasser festgestellt. Die Zahlen des kantonalen Amts für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) sorgten für Aufsehen. Auch in der Gemeinde Uster, die ihr Trinkwasser ausschliesslich aus Grundwasser bezieht, stellte das Awel Überschreitungen der Grenzwerte fest. Züriost erhielt von der Energie Uster, die die Stadt mit Trinkwasser versorgt, Einsicht in die Messresultate der letzten Monate.

In den Dokumenten sticht besonders ein Wert heraus – und dies ist nicht einmal derjenige Wert, der bei den Awel-Messungen im September ausgeschert war: Ein Pumpwerk etwas ausserhalb von Freudwil förderte nämlich bis vor Kurzem Wasser mit Pestizidrückständen, die weit über dem erlaubten Grenzwert liegen. Analysen des Kantonalen Labors ergaben, dass das Wasser 2,16 Mikrogramm des Pflanzenschutzmittels Bentazon enthielt. Der Grenzwert für Trinkwasser von 0,1 Mikrogramm pro Liter wurde damit über das 20-fache überschritten. Das Awel hatte zudem in seinen Messungen, die kantonsweit für Aufsehen sorgten, in einer Grundwasserfassung ausserhalb von Nänikon 0,14 Mikrogramm pro Liter des Pestizids Chlorothalonil gemessen. Das Pumpwerk sei jedoch bereits seit dem Jahr 2004 ausser Betrieb, heisst es bei der Energie Uster. Nur in Notlagen dürfte es noch verwendet werden.

## «Panik nicht angebracht»

Das Wasser in Freudwil wies mit 0,156 Mikrogramm ebenfalls zu viel Chlorothalonil auf – zusätzlich zum zu hohen Bentazon-Wert. Das Kantonale Labor teilte die Beanstandungen deshalb am 3. Oktober telefonisch der Energie Uster mit. Diese informierte über die zu hohen Messwerte daraufhin auf ihrer Website – ohne jedoch die exakte Höhe und den erlaubten Grenzwert zu nennen. Angaben zur



Die Energie Uster hat das Pumpwerk Freudwil bis auf Weiteres ausser Betrieb genommen. Foto: Christian Merz

Qualität des Trinkwassers macht die Wasserversorgerin eigentlich einmal jährlich. Daten zu Pestizidwerten werden keine aufgeführt.

Weil das Wasser der Freudwiler Quelle nur mit jenem einer einzigen weiteren Quelle vermischt wurde, bevor es an die Freudwiler verteilt wurde, muss man wohl davon ausgehen, dass der Bentazon-Grenzwert zum

Messzeitpunkt Anfang Oktober auch im verteilten Trinkwasser überschritten wurde.

Kantonschemiker Martin Brunner gibt jedoch Entwarnung: «In diesen Konzentrationen ist der Stoff Bentazon für den Menschen nicht giftig.» Auch wenn sie 20-mal höher sind als der Grenzwert. Da es sich aber um ein Pflanzenschutzmittel handelt, wolle man den Stoff trotzdem

nicht im Trinkwasser haben. Ernst nehmen müsse man das Auftreten der Pestizide darum schon. Und deshalb müsse das Kantonale Labor in solchen Fällen Massnahmen von den Versorgern fordern, sagt Brunner.

Diese hat die Energie Uster dann auch getroffen: «Wir haben gemeinsam mit dem Kantonalen Labor beschlossen, das Pumpwerk bis auf Weiteres stillzule-

gen», sagt René Germann, Verantwortlicher für Bau und Betrieb Wasser bei der Energie Uster. Dies auch, weil man das Mischverhältnis der zwei Quellen in Freudwil nicht genau kenne. «Die Ustermer Bevölkerung kann das Wasser somit weiterhin bedenkenlos trinken», sagt Brunner vom Kantonalen Labor.

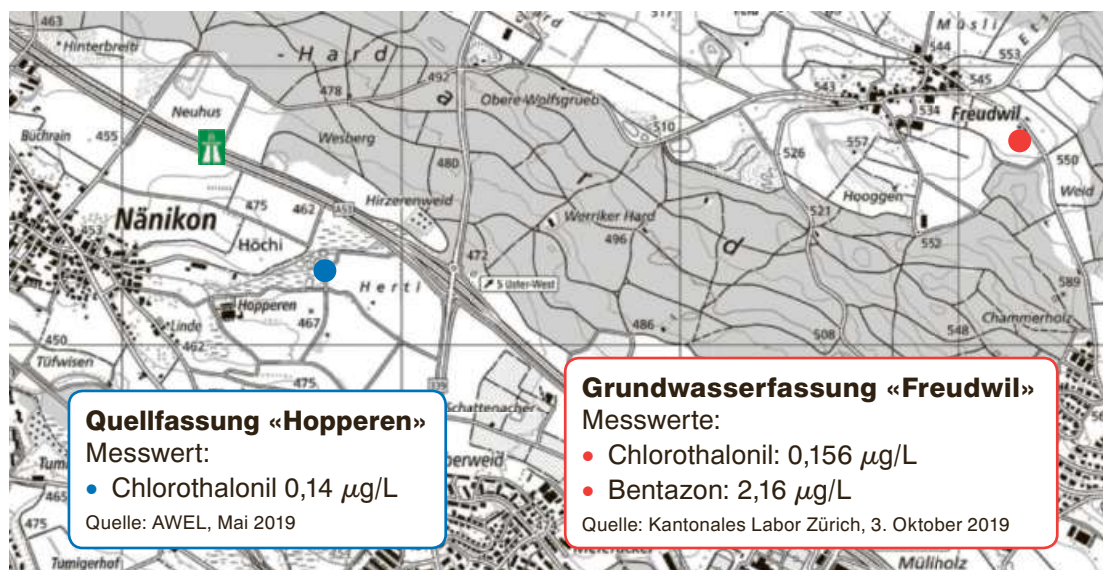
Im Fall Freudwil könne man nicht sagen, seit wann das Was-

ser zu hohe Messwerte ausweise, sagt Germann von der Energie Uster. «Wir nehmen jetzt weitere Abklärungen vor und werden mit den Landwirten Kontakt aufnehmen, falls sich die Resultate bestätigen.» Denn von den Feldern, die das Pumpwerk umgeben, kann versprühtes Pestizid in die Grundwasserfassung gelangen.

## Sanierung braucht Zeit

«Nach den Abklärungen beurteilen wir zusammen mit der Wasserversorgung, wie wir mit dem Pumpwerk weiterverfahren», ergänzt Kantonschemiker Brunner. Er weist darauf hin, dass das Pumpwerk einst für viel Geld gebaut worden sei. «Das Ziel soll sicher sein, dass es wieder Wasser für den Konsum fördern kann.» Er gehe aber davon aus, dass eine Sanierung sehr aufwendig werde und Jahre dauern könnte.

Gleichzeitig unterstützt der Kanton die Wasserversorgungen, dem Problem auf einer anderen Ebene zu begegnen. Laut Kantonschemiker Brunner sind im Kanton Zürich derzeit mehrere Wasserversorger in engem Kontakt mit Landwirten, die Felder im Einzugsgebiet von Wasserfassungen bewirtschaften. Dabei würden Lösungen auf freiwilliger Basis gesucht: «Den Landwirten werden Möglichkeiten für den Anbau anderer Kulturen oder den Einsatz von alternativen Pflanzenschutzmitteln aufgezeigt.»



Hier wurden zu hohe Pestizidrückstände im Grundwasser gemessen. Grafik: Lene Zalokar

## Pestizide im Grundwasser

Pestizide sind chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, die unter anderem im Acker- und Gemüsebau zum Einsatz kommen. In kaum einem Land werden so viele Pestizide versprüht wie in der Schweiz: Pro Jahr sind es rund 2200 Tonnen. Mit 85 bis 90 Prozent wird der Grossteil der Pestizide von der Landwirtschaft versprüht. Ein beachtlicher Teil davon gelangt ins Grundwasser.

Dabei sollen künstliche, langlebige Stoffe gemäss Gewässerschutzverordnung im Grundwasser grundsätzlich nicht vorkommen – unabhängig von deren

gesundheitlichen Gefahren. In der Schweiz gilt für Rückstände von Pestiziden grundsätzlich ein Grenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter. Dieser gilt aber nur für als riskant eingestufte Pestizid-Abbauprodukte, zu denen auch Chlorothalonil und Bentazon gehören, die in Uster in zu hoher Konzentration gemessen wurden.

Voraussichtlich im Mai 2020 kommt eine nationale Initiative an die Urne, die sauberes Trinkwasser fordert. Gemäss dem Initiativtext sollen nur noch jene Bauern Direktzahlungen erhalten, die auf Pestizide verzichten. (zo)

SPONSORING

# Voller Stolz auf den eigenen Lehrberuf

In der Turnhalle des Berufsbildungszentrums Uster stellen Lernende ihr Können unter Beweis. Stadtpräsidentin Barbara Thalmann lobt den Eifer der Jugendlichen.

Stolz. Dieses Gefühl der Zufriedenheit war bei der Eröffnung des Lehrlingswettbewerbs Züri-Oberland (LWZO) allgegenwärtig. Da waren die Lernenden, die ihr Projekt aus dem eigenen Berufsalltag einer breiten Öffent-

lichkeit präsentieren konnten. Sie nutzen bis Sonntag die Möglichkeit zur persönlichen Standortbestimmung für das Qualifikationsverfahren und ermöglichen Oberstufenklassen einen Einblick in verschiedene Berufe.

Der LWZO-Vereinspräsident Enrico Müller freute sich derweil besonders über die Zahl 132. So oft wurde der Anlass bislang durchgeführt. «Seit 1887 gibt es den Lehrlingswettbewerb, und ich hoffe, dass er von den Unter-

nehmen auch in den kommenden Jahren unterstützt wird und sie ihren Lernenden die Teilnahme ermöglichen.»

## Erfolgreiche Kombination

Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP) hob in ihrer Rede hervor, dass der Wettbewerb erstmals im neuen Bildungszentrum Uster stattfindet. In den Prestigebau zogen Anfang Mai rund 2000 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule und der Berufsfachschule ein. «Hier ist unsere Zukunft am Wirken», sagte Thalmann zu den versammelten Gästen. Der Lehrlingswettbewerb vereine Praxis und Theorie. «Das ist eine Kombination, die auch heute und morgen erfolgreich sein wird.»



Selbstbewusst präsentieren die Lernenden ihre Projekte. (Bild: PD)

Die Ausstellung in der Dreifachturnhalle des Bildungszentrums wurde am Mittwochabend eröffnet. Zu sehen sind bis zur Abschlussfeier am Sonntag 35 Einzel- und Teamprojekte von Lernenden,

die in den Bezirken Uster, Hinwil und Pfäffikon wohnen, arbeiten oder zur Berufsfachschule gehen. Unter den Besuchern erwartet werden 1000 Schülerinnen und Schüler der zweiten Oberstufe.

Festgehalten werden die Ereignisse – dem Zielpublikum gerecht – auf Instagram. Oberstufenschülerin Micaela Palomino und Polymechaniker Raphael Pine veröffentlichten auf dem Sozialen Netzwerk unter «LWZO» Bilder und Videointerviews über den Wettbewerb. Pine ist angetan davon, dass die Berufe von ihrer kreativen Seite gezeigt werden. Palomino ergänzt: «An einer Berufsmesse wird der Beruf vorgestellt. Hier aber sieht man die geleistete Arbeit.» Ein Eindruck, den Barbara Thalmann bestätigt: «Ich sehe, wie stolz die Lernenden auf ihren Beruf sind. Stolz darauf, sich ein Handwerk und ein spezielles Fachwissen angeeignet zu haben.» mig

www.lwzo.ch

## Lehrlingswettbewerb Züri-Oberland

Wo: Turnhalle Bildungszentrum Uster (BZU)  
Wann: Freitag, 8. November, 8 bis 20 Uhr  
Samstag, 9. November, 10 bis 18 Uhr  
Sonntag, 10. November, 11 bis 14.30 Uhr